



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Formenlehre der norddeutschen Backsteingothik

Gottlob, Fritz

Leipzig, 1900

10. Portale und Portalgewände

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67816)

10. Portale.

Portale finden sich von den einfachsten, mit unprofilirtem senkrechten Gewände und entsprechendem Abschlußbogen bis zu solchen, die an Reichtum der Erscheinung fast mit den besten der Hausfeingothik wetteifern, wenn auch bei ihrer Herstellung nie das Prinzip „mit einfachen Mitteln“ außer Acht gelassen ist. Charakteristisch für alle Backsteinportale ist, daß die lichte Eingangsöffnung im Gegensatz zur Hausfeingothik nie durch einen wagerechten (Scheitrechten) Sturz, sondern stets materialgemäß durch einen Bogen — Spitz- oder Strichbogen — abgeschlossen ist.

Der Portalgrundriß stellt sich gewöhnlich als eine in die Fläche der aufgehenden Mauer eingebaute Nische dar, deren Gewände durch halbsteinige Abtreppung hergestellt wurde. Die Ecken derselben — meistens $\frac{1}{2}$ Stein im Quadrat — sind glatt oder profilirt und unterscheiden sich gewöhnlich im Prinzip nicht von den Fenstergewänden. Es werden die Portale also gewöhnlich aussehen, wie ein spitzbogig geschlossenes 1,0 bis 3,0 m. breites Fenster mit 2,0 bis 2,50 m. hohem senkrechten Gewände ohne Maßwerk und Kämpferbetonung. Nun giebt es sehr viele Ausnahmen von dieser Regel:

1. Die Gewände der Portale, bis zum Thürflügel gemessen, sind fast stets tiefer als die Fenstergewände bis zum Glas gemessen.

2. Viele Portale haben ein, bei Fenstern selten vorkommendes Ueberschlaggesims, welches entweder durch einen Bragstein (Fig. 333) oder ein vorgelegtes Säulchen (Fig. 336) aufgenommen wird.

3. Die Portale haben eine vorgelegte Umrahmung mit wagerechtem Abschluß (Fig. 322, 323).

4. Die Profile sind mit Bossen (Fig. 80) oder oberhalb des Kämpfers mit Blatt- und Blüthenschmuck (Fig. 323) verziert.

5. Es werden gewundene Rundstäbe (Lüneburg) oder Zickzackprofile verwendet (Fig. 325, 380).

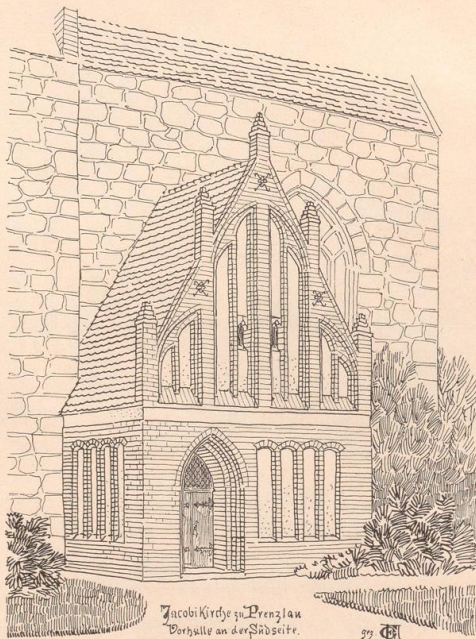
6. Die Portale zeigen in ihrer reichsten Ausgestaltung Tiergiebelschmuck mit Kreuz- und Rankenblumen, Glasur- und Blendenverzierung, flankirung durch Seitenpfeiler, umgebenden Maßwerkschmuck und Verzierung durch Figuren.

Fig. 322; Langhausportal der Petrikirche zu Rostock (14. Jahrh.). Die Ausladung der Umrahmung beträgt $\frac{1}{2}$ Stein; das Gewände steht in nicht nachahmenswerter Weise ohne vermittelnde Basis auf dem Sockel.

Fig. 322^a Gewändegrundriß; Fig. 322^b Kapitellfries.

Fig. 323; Kleineres Nordportal der Stiftskirche zu Hügow (14. Jahrh.). Der Sockel ist durch aufgehöhten Erdboden verdeckt. (Links unten Ergänzung durch Verfasser). Kapitellfries mit zierlich modellirten Eichen- und Weinblättern belegt. Die auf die Rundstäbe des Bogens gelegten Blätter lösen sich nach der Mitte des Portales zu ganz vom Profil ab. Fig. 323^a; Gewändegrundriß. Fig. 323^b und 323^c; Einzelheiten des Bogens.

Fig. 324; Grundriß des Nordportales der Dominikanerkirche St. Pauli zu Brandenburg (Neustadt) (14. Jahrh.). Eingebaut zwischen Strebepfeiler des Langhauses; analog also im Allgemeinen der Fig. 335. Tympanon (Feld zwischen dem inneren und dem Tragebogen) einfach gepuht.



Jacobi-Kirche zu Prenzlau
Vorzug an der Südseite.

77 B

3. Häufig kommen Gewände vor, deren einzelne Abtreppungen nicht in sich abgeschlossene Profile zeigen, sondern ineinander laufen (Fig. 327, 328; vergl. auch Tafel „breitseitige Profile“).

4. Bei vielen Gewänden sind die Abtreppungen, um eine reichere Schattenwirkung zu erzielen, größer als $\frac{1}{2}$ Stein, meistens dann ein Stein im Quadrat und zwei bis drei Schichten hoch, untereinander ganz gleich (Fig. 332, 336 bis 338) oder aber bei gleicher Höhe von verschiedenen Breitenabmessungen (Fig. 327, 330, 335) gemacht.

5. Das senkrechte Gewände wird vom Bogen durch einen mehr oder minder reichen Kapitellfries getrennt (Fig. 325, 328, 335).

Fig. 325; Portal vom Rathhause zu Königsberg i. N. 15. Jahrh. (vergl. Taf. 49).
 Fig. 326; Portal von der Stephanskirche zu Garz a. O., 15. Jahrh., vergl. Taf. 41.
 Fig. 327; Größeres Nordportal der Stiftskirche zu Bügow. Vorzügliche Schattenwirkung des Profiles, sonst einfache Anordnung ohne Kapitell. Das Gewändeprofil fortlaufend, nicht abgetreppt.

Fig. 328; Nordl. Langhausportal der Nicolaikirche zu Berlin (14. Jahrh.).

Fig. 329; Südportal der Marienkirche zu Prenzlau (14. Jahrh.) mit Kämpfer- und Sockelgesims.

Fig. 330; Portal von der Marienkirche zu Anklam (14. Jahrh.) ohne Kapitell und Sockel.

Fig. 331; Thurnportal der Petrikirche zu Stendal (14. Jahrh.); der innerste Gewänderheil als Strichbogen, die anderen spitzbogig geschlossen; Tympanon gepuzt.

Fig. 332; Nordportal der Nicolaikirche zu Greifswald (etwa 1310). Besonders tiefgegliedertes Treppengewände.

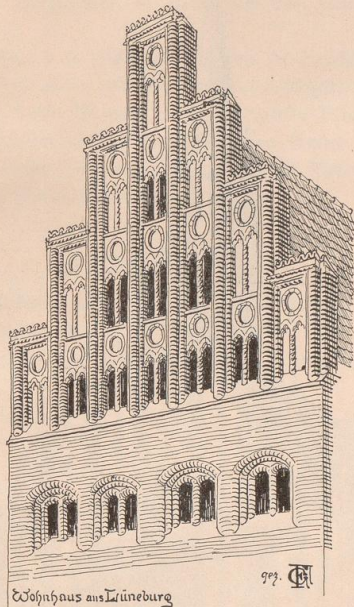
Fig. 333; Süd. Langhausportal der Marienkirche zu Königsberg i. N. (15. Jahrh.). Ueberschlaggesims; das zierliche Gewändeprofil ohne Basis. Fig. 333^a, Grundriß des Gewändes.

Fig. 334; Portal eines Anbaues der Domherrenstiftskirche zu Stendal (14. Jahrh.), im Anbau ist jetzt das „altmärkische Museum“ untergebracht. Der innere Strichbogen läuft sich gegen wändekapitell. Der Sockel ist durch den mit der Zeit aufgehöhten Erdboden verdeckt. (Unterhalb der Grundlinie Ergänzung durch Verfasser).

Fig. 336; Westportal der Franziskanerklosterkirche zu Berlin (13. Jahrh.). Das ganze Gewände ausschließlich des äußeren Wulstes aus großen drei Schichten hohen, gebrannten Thonstücken werksteinartig aufgeführt; wenn das Portal trotz dieser Ausführung hier wiedergegeben ist, so geschah es, weil es ohne Weiteres auch in eigentlicher Ziegeltechnik hätte hergestellt werden können. Kapitell und Basis folgen der Grundrislinie concentrisch. Ornament des Pfostenkapitells noch romanisch. (Thürflügel und Kantenblumen ergänzt durch Verfasser.)

Fig. 337; Portal der Nordseite der Marienkirche zu Königsberg i. N. (um 1400). Hervorragendstes Beispiel. Unterste Gewändeschicht mit Wafferschräge versehen. Zwischen Kantenblumen und Flächenmaßwerk 5 cm. Zwischenraum. Die Strebepfeiler rechts und links sind je zur Hälfte dargestellt. Maßwerk, Kantenblumen und Tiergiebelchen glasirt. In der Giebelnische Skulptur: Maria mit dem Jesusknaben.

Fig. 338; Portal der Südseite der Katharinentirche zu Brandenburg (15. Jahrh.). Figuren aus Thon gebrannt. Glasur schwarz. Ebenso reich, wie das vorhergehende Beispiel, aber nicht von gleich monumentaler Wirkung.



das Gewände todt. Fig. 334^a, Gewändegrundriß.

Fig. 335; Portal der Nordseite der Marienkirche zu Neubrandenburg (1. Hälfte des 14. Jahrh.). Rechts Schnitt durch die Mittelachse des Portales mit Seitenansicht des Strebepfeilers; rechts unten Grundriß des Portales. Das Portal ist hart zwischen zwei Strebepfeiler eingebaut. Die innerste Hohlkehle mit Platte läuft nur in der innersten Thüröffnung herum. Der darauf folgende Rundstab dagegen folgt der großen Spitzbogenlinie und verschneidet sich mit dem der kleineren Spitzbögen und der Rose. Das Maßwerk steht $\frac{1}{4}$ Stein vor dem gepuzten Grund der Rose. Die vor- und rückspringenden Theile des großen Bogens sind alle für sich eingewölbt; sämtliche Kapitelle folgen der Grundrislinie concentrisch. Pfostenkapitell 6 cm. höher als Gewändegrundriß.

11. Chor- und Langhausssysteme.

Für den Chor (Altarraum) der Kirche ist meistens ein regelmäßig polygonaler Grundriß gewählt worden (Sechs-, Acht- und Zehneck), wenn auch öfters rechrwinklige Chorabschlüsse vorkommen.

Fig. 339 und 340 zeigen zwei Chor-Systeme mit polygonalem Grundriß. In beiden Fällen zeigt derselbe fünf Seiten des regelmäßigen Zehnecks mit central angeordneten Strebepfeilern.

Fig. 339; Chorsystem der Marien- und Magdalenenkirche zu Rathenow (14. Jahrh.). Form des Maßwerkfrieses nicht zu empfehlen. Unter dem Gurtgesims $\frac{1}{2}$ Stein tiefe gepuzte Blende mit unprofilirtem Gewände.